

Zürich

Hoteliers befürchten Zertifikats-Chaos

Tourismus Ab nächster Woche brauchen auch aussereuropäische Gäste ein Schweizer Covid-Zertifikat, um ins Restaurant oder ins Spa zu gehen. Zürich ist von der Neuregelung drastisch betroffen.



Zürcher Grossmünster: Wie hier im Jahr 2019 sind auch seit kurzem in der Altstadt wieder aussereuropäische Touristinnen und Touristen zu sehen. Foto: Urs Jaudas

Susanne Anderegger

Der Aufschwung hat eben erst eingesetzt: Diesen Sommer sind erstmals seit Pandemiebeginn wieder aussereuropäische Touristinnen und Touristen in grosser Zahl nach Zürich gekommen. Es sind vor allem Menschen aus den USA und den Golfstaaten, die jetzt wieder in die Schweiz reisen. Asiatische Touristen gibt es noch kaum. Das hängt mit den Reisebestimmungen in den Herkunftsländern und den fehlenden Flugverbindungen zusammen, wie Zürich-Tourismus-Direktor Martin Sturzenegger erklärt.

Er beurteilt die aktuelle Lage ambivalent: «Die Auslastung der Hotels liegt durchschnittlich bei 55 bis 60 Prozent. Das ist viel weniger als vor der Pandemie, aber viel mehr als vor einem Jahr.» Die Einführung der 3-G-Regeln Mitte September habe die Zahl der Übernachtungen nicht signifikant beeinflusst. «Wer reist, weiss, dass es Regeln gibt in jedem Land. Die Gäste sind nicht gegen die Vorgaben, solange sie funktionieren.» Doch nun sieht Sturzenegger massive Probleme auf den Zürcher Tourismus zukommen: «Ich befürchte, dass am 24. Oktober das Chaos ausbricht.»

An diesem Datum laufen die Übergangsbestimmungen für aussereuropäische Touristen aus. Ab dem 25. Oktober brauchen sie ein Schweizer Covid-Zertifikat, um am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Ohne das Zertifi-

kat dürfen sie weder in den Frühstücksraum des Hotels noch in das Spa, weder ins Kunsthaus noch in ein Restaurant. Bis anhin ist ihnen das erlaubt, wenn sie ein ausländisches Impfzertifikat vorweisen können und der Impfstoff in Europa anerkannt ist. Kein Problem haben europäische Touristinnen, weil das digitale EU-Zertifikat mit dem Schweizer System kompatibel ist.

Kredit von 4,4 Millionen Franken bewilligt

Der Kanton Zürich rechnet damit, dass täglich bis zu 1500 Anträge von aussereuropäischen Touristen eingehen werden, die ihren Impfnachweis in ein Schweizer Covid-Zertifikat umwandeln möchten. Die Zahl ist so hoch, weil viele über den Flughafen Zürich in die Schweiz einreisen. Der Regierungsrat hat die Aufgabe der Firma JDMT übertragen, die bereits für das Contact-Tracing im Kanton Zürich zuständig ist, und hat einen Kredit von 4,4 Millionen Franken bewilligt.

Laut Regierung sind täglich rund 30 Mitarbeitende nötig, um die Zertifikate zu prüfen und neu auszustellen. Mehrheitlich geschieht dies elektronisch über eine Internetplattform, zusätzlich gibt es eine Hotline sowie zwei Schalter am Flughafen und in der Stadt Zürich.

Der Direktor von Zürich Tourismus traut der Sache nicht, und auch der Präsident des Zürcher Hotelier-Vereins, Martin von

«Es wäre fatal, wenn wir die Gäste mit administrativen Hürden vergraulen würden.»

Martin von Moos
Präsident des Zürcher Hotelier-Vereins

Moos, hat grösste Zweifel, dass die Umwandlung der Impfnachweise innert nützlicher Frist erfolgen wird. «Gemäss unseren Informationen dauert es drei bis fünf Tage, bis der Gast sein Zertifikat erhält.» Das sei definitiv viel zu lange. «Die Gäste bleiben in der Regel nur ein bis zwei Tage in Zürich», sagt von Moos. Zwar sei es möglich, dass die Leute ihren Antrag schon vor der Reise auf der Plattform eingeben, doch vielen würden die nötigen Informationen fehlen.

Die Branchenvertreter kritisieren zudem, dass die Drittstaaten-Touristen für das Schweizer Zertifikat 30 Franken zahlen müssen. Sturzenegger findet das kleinlich. «Praktisch kein anderes Land verlangt dafür etwas.» Frankreich zum Beispiel wandelt die Zertifikate via eine zentrale Online-Lösung um – gratis. Die

anderen Nachbarländer verzichten laut Angaben von Schweiz Tourismus ganz auf eine Umwandlung.

Brief an die Zürcher Gesundheitsdirektorin

Martin von Moos befürchtet, dass der lang ersehnte Aufwärtstrend, kaum hat er eingesetzt, schon wieder abflachen könnte. «Wir haben momentan Tausende Gäste aus Drittstaaten in Zürich. Es wäre fatal, wenn wir sie mit administrativen Hürden vergraulen würden.» Der Hotelier hat deshalb am Montag einen Brief an die Zürcher Gesundheitsdirektorin Natalie Rickli (SVP) geschrieben und zwei Forderungen gestellt: Der Kanton soll sicherstellen, dass die Zertifikate innert maximal 24 Stunden ausgestellt werden. Und die Apotheken sollen ebenfalls Impfnachweise in Zertifikate umwandeln dürfen. So, wie ihnen das schon für die Übergangsphase seit dem 20. September erlaubt wurde.

Die Gesundheitsdirektion bestätigt den Eingang des Briefes. Sie werde die Anliegen prüfen und dem Hotelier danach direkt antworten.

Der Zürcher Apothekerpräsident Lorenz Schmid würde es begrüßen, wenn die Apotheken die Dienstleistung weiterhin anbieten dürften. Derzeit wandle er in seiner Apotheke am Paradeplatz täglich 30 bis 40 ausländische Impfnachweise in Schweizer Covid-Zertifikate um. «Wenn der Impfstoff bei uns zugelassen ist, dauert das nur fünf Minuten.»

Stadthotels profitieren zuerst

Zürcher Hotels sind normalerweise vergleichsweise gut ausgelastet. Laut Tourismus-Direktor Martin Sturzenegger betrug die Belegung 2019 über alle Kategorien durchschnittlich 72 Prozent, in Spitzenmonaten über 85 Prozent. Am meisten ausländische Gäste kamen aus Nordamerika, gefolgt von Deutschland, dem Vereinigten Königreich, China, Indien, Südostasien und den Golfstaaten. 2020 sank die Hotel-Auslastung pandemiebedingt auf 27 Prozent. Vom aktuellen Aufschwung profitieren nicht alle Hotels gleichermassen.

Gefragt seien jene an attraktiven Lagen wie der Zürcher Innenstadt oder entlang des Zürichsees, so Sturzenegger. Auch 5-Stern-Häuser seien momentan im Vorteil. Hotels im Flughafengebiet hingegen seien «noch immer am Leiden». Sie füllen sich erst wieder, wenn die anderen voll sind. Die Gäste sind heute mehrheitlich Touristinnen und Touristen, der Anteil der Geschäftsleute ist gesunken. Sturzenegger: «In den letzten zehn Jahren hat sich Zürich zur Freizeidestination entwickelt.» (an)

Protest wegen Bundesrat Bersets Besuch in Zürich

Demonstration Bundesrat Alain Berset besucht heute Abend für einen Vortrag die Universität Zürich – und ruft damit die Gegner der Corona-Massnahmen auf den Plan. Diese versammeln sich um 17 Uhr beim Bürkliplatz, um auf einem Umzug durch die Innenstadt gegen die Zertifikatspflicht für Studierende zu demonstrieren. Es gehe darum, ein «Zeichen gegen Tyrannei zu setzen», heisst es auf einem Flugblatt. Bersets Politik sei «rechtswidrig und diskriminierend». Die Stadtpolizei Zürich hat die Kundgebung gemäss «Blick» bewilligt. Sie werde mit einem Aufgebot vor Ort sein, sagt ein Sprecher. Für den Schutz von Bundesrat Berset ist das Bundesamt für Polizei zuständig.

Berset besucht die Universität auf Einladung des Schweizerischen Instituts für Auslandsforschung. Er wird um 18.30 Uhr zu den Themen Pandemie, Politik und Gesellschaft sprechen. Nach dem Referat wird der Gesundheitsminister für Fragen zur Verfügung stehen.

Bereits zu Semesterbeginn im September kam es in Zürich zu einer ähnlichen Demonstration. Das Motto der rund 100 Teilnehmenden lautete auch damals «Bildung für alle». Die Bewegung Mass-voll, die hinter beiden Kundgebungen steht, möchte einen landesweiten Studierenden-aufstand losstreifen. Vertreter dieser Bewegung protestierten auch vor einer Woche in Luzern lautstark, als sich der Gesamtbundesrat dort im Verkehrshaus zu einem Apéro mit der Bevölkerung traf. (lia/hub)

Die Klimajugend stellt sich diesmal nicht quer

Abstimmung Der Widerstand der Klimajugend gegen das nationale CO₂-Gesetz gab im Juni viel zu reden. Dieses Szenario wird sich in der Abstimmung über das kantonale Energiegesetz Ende November nicht wiederholen: Die Jugendlichen von Klimastreik Zürich haben an ihrer letzten Versammlung die Ja-Parole zur Revision des Gesetzes beschlossen. Laut Sprecherin Hanna Fischer hat es dazu in der Bewegung keine kontroversen Diskussionen gegeben, wie das beim CO₂-Gesetz der Fall war. Einzelne Sektionen hatten sich damals offiziell gegen das Gesetz gewehrt, am Ende wurde dieses an der Urne abgelehnt.

Die Botschaft des Zürcher Energiegesetzes sei weniger vielschichtig und klarer: Heizungen, die mit fossilen Brennstoffen betrieben werden, müssen weg. «Natürlich geht uns die Umstellung zu langsam», sagt Fischer. Das Ziel von Klimastreik Zürich – keine CO₂-Emissionen mehr bis 2030 – wird mit dem Gesetz nicht erreicht. Dennoch steht der Klimastreik Zürich hinter dem Energiegesetz. «Wir wollen mit der Ja-Parole ein Zeichen setzen gegen die fossilen Energien und gegen die Erdöllobby.» Die Klimajugendlichen haben eine Gruppe gebildet, die sich eine Kampagne zur Unterstützung des Gesetzes überlegt. Ziel sei es, möglichst viele Jugendliche zum Abstimmen zu motivieren. «Es muss eine hohe Stimmbeteiligung geben», sagt Fischer. (sch)